Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 51 (1980)

Heft: 7

Buchbesprechung: Einführung in Theorie und Praxis der Heimerziehung [H. Kuppfer]

Autor: H.Ch.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Teilzeitangestellte). Die anfallenden Tageskosten sind entsprechend hoch.

Einweisungsdruck und Erwartungen der einweisenden Instanzen: Wenn ein Sozialarbeiter oder ein Jugendanwalt bei uns ein Kind oder einen Jugendlichen einweisen will, so ist das für ihn immer ein Notfall. Er vergisst in solchen Situationen manchmal, dass es auch noch andere Notfälle gibt und wir daher nicht immer einen Platz anbieten können.

Die Erwartungen, die an das Aufnahmeheim gestellt werden, sind sehr unterschiedlich. Sie gehen von psychiatrischer Klinik, Spital, Therapiestation, Beobachtungsheim bis zum ausbruchsicheren Gefängnis.

Das Gespräch sollte fortgesetzt werden

Die Aussprache zwischen Jugendanwälten und Heimleitern war insofern nützlich und nötig, als sie die problematische Situation des Durchgangsheims deutlich werden liess und den Teilnehmern auch die Gefährlichkeit der «Grauzone» bewusst machen konnte. Auch wenn konkrete Vereinbarungen und Uebereinkünfte weder erwartet noch getroffen wurden, sollte das Gespräch fortgesetzt werden. Beide Seiten stimmten darin überein, dass mit Hilfe des Durchgangsheims das Drogenproblem nicht zu lösen sei. In einem folgenden «Bulletin» wird die «Lostorfer Gruppe» das Ergebnis der Tagung in der Schenkung Dapples auszuwerten suchen. *H. B.*

Das Buch des Monats

Heimerziehung – was sie ist und was sie nicht sein kann

H. Kuppfer (Hrsg.): Einführung in Theorie und Praxis der Heimerziehung. Heidelberg: Quelle & Meyer 1978, 163 S. Fr. 14.80.

Das vorliegende Buch ist von Autoren geschrieben worden, die nicht von einem eher heimfernen Standort Einzelaspekte der Heimsituation beschreiben, Veränderungsvorschläge oder Kritk zur Heimerziehung publizieren, sondern sie sind selbst Heimerzieher, die versuchen, erlebte Heimrealität darzustellen. In dieser Einführung geht es nicht lediglich darum, «alle Fertigkeiten, die der Erzieher lernen kann und in seinem beruflichen Alltag anwenden soll, in Kategorien zu bringen, systematisch zusammenzufassen und handlich aufzubereiten». Dann wäre nämlich schon Klarheit vorhanden, «was es überhaupt bedeutet, in der Institution des Heimes zu leben» (S. 9). Sie versuchen vielmehr «allgemeine theoretische Aussagen aus praktischen und konkreten Einzelaussagen zu entwickeln. So soll der Leser in den Stand gesetzt werden, nicht nur die Praxis selbst zu verstehen, sondern auch die Interpretation dieser Praxis mitzuvollziehen» (S. 19).

Dieser Vorgehensweise, Heimrealität zu interpretieren, liegt eine spezifische Auffassung von den Vorgängen im Heim zugrunde: das Zusammenleben von Menschen in einem Spannungsfeld. Das was in der Heimerziehung ist, also das ganze Netz von Beziehungen, Rollenzuteilungen, Strukturen usw., wird von den Autoren als bedingt und veränderbar angesprochen. Deshalb wollen sie «eine Analyse der wirklichen Verhältnisse, Umstände, Arbeitsbedingungen, Machtstrukturen und Interaktionsformen in der Heimerziehung» aufzeigen (S. 29). Eine solche Analyse lässt sichtbar werden, wie Heimerziehung als auch «normale» Erziehung schon immer in der Gesellschaft verflochten war. Dies soll Grundlage bieten, Ansätze einer Erziehungstheorie zu erarbeiten.

Der wissenschaftstheoretische Bezug, den das Vorhaben aufweist, ist eine Verbindung der kritisch-dialektischen Methode, wie sie von Habermas und Schmitt dargeboten wird, mit Denkansätzen des Interaktionismus und der Handlungsforschung.

Da sich aber kaum gesicherte Aussagen über Heimerziehung, die für alle Arten von Heimen in gleicher Weise gelten können — denken wir nur an den Unterschied zwischen einem heilpädagogischen Kinderheim und einem Heim mit straffälligen Jugendlichen —, erarbeiten lassen, muss sich diese Einführung auf bestimmte Grundzüge beschränken, die allen heimähnlichen Institutionen mehr oder weniger gemeinsam sind. Denn «das Verbindende besteht darin, dass es sich um Spielarten der ‚totalen Institution' handelt» (S. 12).

In den einzelnen Beiträgen des Buches versuchen die Autoren das Spannungsfeld der Heimerziehung durch folgende verschiedene Schwerpunktsetzungen zu durchleuchten:

— Heimerziehung im Spannungsfeld von Institution und Gesellschaft,
— das Kind im Heim,
— der Erzieherberuf,
— das Heim im Kontext.

Was kochen wir heute?

Menüsammlung aus 100 Altersheimen

Die Altersheimkommission VSA hat im Frühjahr 1979 eine Erhebung der Betriebskosten von 100 Altersheimen durchgeführt. Im Rahmen dieser Erhebung wurden auch Angaben zu Küchenstruktur und Menügestaltung eingeholt. Die Angaben wurden vom Schaffhauser Küchenchef Franz Binz gesichtet und zu einer Sammlung von 100 Mittag- und Nachtessen zusammengestellt. Die Menüvorschläge können als bewährt und beliebt gelten und verursachen einen durchschnittlichen Aufwand. Die Menüsammlung, die auf Diätangaben und Darstellungen von Menüfolgen mit Absicht verzichtet, will als Anregung dienen und soll mithelfen, den Menüzettel abwechslungsreicher zu machen. In erster Linie bringt sie Anregungen für die Altersheimküche. Aber es ist keine Frage, dass auch die Köchin eines Jugendheims aus dem kleinen Büchlein Nutzen ziehen kann. Die Broschüre ist zum Preis von Fr. 5.50 (inkl. Porto) beim Verlag VSA zu beziehen.

Bestellschein

Wir bestellen hiermit

..... Exemplar(e) der Menüsammlung von Franz Binz zum Preis von Fr. 5.50 (inkl. Porto).

Name und Adresse

.....

.....

.....

Einsenden an
Sekretariat VSA, Seegartenstr. 2, 8008 Zürich.

Im ersten Beitrag wird der Charakter aller Anstaltserziehung aufgezeigt, der durch die verschiedenen Ansprüche und Zwänge von Institution und Gesellschaft bedingt wird. Die Bedingungen des Heimalltages, die auf das Kind einwirken, werden beschrieben. Einzelne dieser Elemente sind: die Rolle des «auffälligen» Kindes, das durch die Gesellschaft stigmatisiert wird, institutionelle Zwänge wie das zur Verfügung stehende Geld, Struktur und Organisation des Heims. Alle diese Bedingungen wirken sich auf den Tagesablauf des Kindes und auf das erzieherische Verhalten des Erziehers aus. Dies hat nach den Autoren zur Folge, dass das was offiziell beabsichtigt ist (die Eingliederung des Kindes in die Gesellschaft), oft nur auf inoffiziellem Wege erreicht werden kann, indem solche Funktionszwänge unterlaufen werden.

Im Abschnitt «Das Kind im Heim» werden drei Seiten der institutionellen Erziehung behandelt. Zum einen wird die Hoffnung ausgedrückt, dass Kindern im Heim tatsächlich geholfen werden kann, wenn es gelingt, deren «Störungen» zu problematisieren. Zweitens wird ausgedrückt, dass das Leben im Heim selbst neue Probleme hervorbringt, da sich dieses vom familialen Leben unterscheidet. In einem dritten Punkt wird die Kommunikationstheorie beigezogen, die es ermöglichen soll, die im Heim notwendigen therapeutischen und erzieherischen Massnahmen zu bestimmen.

In einer kritischen Darstellung des «Erzieherberufes» werden die Bedingungen des Heims und wie sie sich auf den Erzieher auswirken problematisiert. Dieser wird gesehen als einer, der sich im Schnittpunkt verschiedener Interessen und Ansprüchen befindet. Die dabei entstehenden möglichen Konflikte werden in den Bereichen Arbeitsplatz, Berufsfunktion und Persönlichkeits- und Berufsprobleme diskutiert.

Schliesslich wird in der Erörterung über «Das Heim im Kontext» ausgesagt, dass die Erziehung im Heim nicht allein auf die Institution selbst beschränkt bleibt, sondern durch verschiedene Brücken mit der Gesellschaft verbunden ist Dies betrifft vor allem die Bezüge des Heims zur Schule und zu Behörden aber auch zu Aerzten und Therapeuten.

Insgesamt werden in diesem Buch wesentliche Aspekte der Heimerziehung berücksichtigt und in ihren Beziehungen und Wirkungen dargestellt, auch wenn einzelne dieser Aspekte wie das soziale Lernen der Kinder und Jugendlichen in Heimen, die Beschäftigung mit der Elternarbeit wenig bis gar nicht behandelt werden. Vor allem ist der Blick aber immer offen, für die Totalität der im Heimwesen wirkenden Faktoren. Dafür scheint mir das Anliegen «von der Praxis aus . . ., zu Ansätzen einer Erziehungstheorie vorzudringen» (S. 29) nicht eingelöst worden zu sein, ausser man bezeichnet einzelne Forderungen und Grundsätze schon als Theorieansätze. Trotzdem kann das andere Anliegen der Autoren, eine «Einführung in Theorie und Praxis der Heimerziehung» zu vermitteln, als gelungen bezeichnet werden und allen an der Heimerziehung interessierten Praktikern und Auszubildenden empfohlen werden.

H. Ch.